

Predigt am 04.10.2026, Kirche St. Johann, Schiers, zu Mk 4,30-34; das ist zum Herbstfest, zur Wiedereröffnung der Kirche und zum Reich Gottes

30 Und er [, Jesus,] sprach: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? 31 Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn es gesät wird aufs Land, so ist es das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; 32 und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können. 33 Und durch viele solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort so, wie sie es hören konnten. 34 Und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen; aber wenn sie allein waren, legte er seinen Jüngern alles aus. Amen.

Liebe Gemeinde! Im heutigen Predigttext spricht Jesus in Gleichnisform vom Reich Gottes; als Gleichnis für das Gottesreich wählt er das Beispiel vom Senfkorn: ausgesät wird der im Gleichnis gemeinte schwarze Senf so klein wie ein Sandkorn; die erntereife Pflanze erreicht dann bis zu drei Meter Höhe und dürfte im häuslichen Nutzgarten eines der grössten Kraut- und Strauchgewächse sein. Das kleine Senfkorn lässt also durch seine bei der Ernte bewunderungswürdige Grösse der gewachsenen Senfpflanze das Vergleichsbild von der Macht und Dynamik des Reiches Gottes aufkommen. Das Gleichnis vom Senfkorn lässt also ahnen, wie gross die endzeitliche Ernte Gottes sein muss.

Ebenso können wir Bewunderung und Dankbarkeit gegenüber Gott und seiner Schöpfung empfinden und ausdrücken, wenn wir auf unsere irdische Ernte schauen: wenn wir sehen, fühlen und schmecken, was alles Gutes gewachsen und gereift ist; wenn wir gerade auch in schlechten Zeiten dankbar anerkennen, dass überhaupt noch geerntet werden kann, wovon wir leben.

In dieser Haltung der Bewunderung und der Dankbarkeit zielen Erntefeste auch schon im alten Israel nicht bloss auf unser leibliches Wohlergehen und danken die Menschen Gott nicht nur für ihre leibliche Wohlfahrt oder für die ästhetische Schönheit einer vollen Garbe. Erntefeste, wie der Lesungstext aus dem fünften Mosebuch sie beschreibt, erzählen darüber hinaus ebenso engagiert von dem heilsgeschichtlichen Rahmen, in dem die Ernten eingeholt werden.

Im Lesungstext hörten wir von dem aramäischen Vater Abraham, dessen Kinder aufgrund einer Hungersnot nach Ägypten gehen, wo man sie zunächst freundlich aufnimmt, dann aber in prekäre Lebensverhältnisse, in die Sklaverei zwingt. Vermittelt durch Mose rettet der Gott der Väter das Volk Israel aus Fremdenfeindlichkeit und drohendem Genozid - und führt es bis in das gelobte Land, wo mit den dortigen Ernten Milch und Honig fließt, wie es heisst. Diese Erzählung ist der Kern der jüdischen Erinnerung beim Pessach- oder Passafest, wie es auch Jesus von Nazaret gefeiert hat.

Erntedank wird so zum Fest der Befreiung: zu einem Fest des Glaubens an den rettenden Gott, der Freiheit schenkt - und die Zehn Gebote dazugibt, damit wir Menschenkinder unsere Freiheit recht gestalten und geniessen können.

Im christlichen Glauben teilen wir diese Einsicht in das treue, rettende und befreiende Handeln Gottes. In der österlichen Erinnerung an die Leiden, an den Tod, aber auch an die Auferstehung Jesu Christi feiern wir bewusst zu Erntedank unser heiliges Abendmahl: um für das leibliche Gut der Ernte im Wissen um den Sieg Gottes über die Todesmächte dieser Welt zu danken; um Gottes rettende und befreiende Gegenwart lebhaftig und geschichtlich vermittelt zu bekommen; um unsere Hoffnung auf Gottes endzeitliche Ernte zu setzen.

Auch unser Predigttext vom Reich Gottes, das dem Senfkorn gleicht, hat die erzählte jüdische Ernte- und Rettungsgeschichte und selbstverständlich den christlichen Osterglauben als Rahmen; auch wenn Jesus das Senfkornleichnis in den Evangelien vor seinem Tod und Auferstehen erzählt.

Der besondere Beitrag des Senfkornleichnisses für den heutigen Gottesdienst, an dem wir die hoffentlich segensreiche Wiedereröffnung unserer frisch renovierten - und umgestalteten - Kirche feiern, ist zum einen der Vergleich mit den Vögeln, die unter dem Schatten des aufgegangenen Senfkorns wohnen können.

Denn Schatten, so haben wir gut in diesem Sommer erfahren können, ist bisweilen lebensdienlicher Schutz für Mensch und Tier, wenn die Sonne uns sticht; Schatten als Bild für das Gottesreich meint dann einen Schutzraum, den Gott mit seinem Walten und Wirken für uns eingerichtet hat: dass wir in ihm getrost sein sollen, z. B. wenn andere - gerechtfertigt oder ungerechtfertigt - uns mit gleissendem, grellen Fingerzeig bezichtigen und mit dem Schwert der Wahrheit förmlich erschlagen wollen.

Schatten als Schutzraum heisst dann freilich auch, dass auch wir über andere schützend die Hand vor blendendem Gleissen halten und uns unsererseits um milde, wohltuende Belichtung von Personen und Angelegenheiten bemühen.

Denn, wie die Vögel unter dem Himmel zahlreich und ganz verschieden gefiedert sind, und im Schatten der Senfpflanze dennoch beieinander wohnen, so soll Kirchgemeinde und dieses Gotteshaus für unterschiedliche Menschen ein Raum zum „Wohnen“ bieten, das meint, einen Raum zu gewohnheitsmässigem gedeihlichem Aufenthalt: ein Raum, in dem zum Gefallen des himmlischen Eigentümers verschiedene Vögel ihren Platz finden - und auf ihre Weise dem Hausherrn die Ehre geben.

Des Weiteren, und das ist der andere, bereits angetönte Aspekt des Gleichnisses vom Senfkorn, verheisst Jesus uns mit dem sagenhaften Wachstum der Senfpflanze, dass auch wir hier vor Ort in dieser Kirchgemeinde und auch in diesem Gotteshaus auf die Kraft und Dynamik des Reiches Gottes hoffen dürfen; dass auch wir als geschichtlich gewachsene Ortsgemeinde des Reiches Gottes trotz unserer Brüche und Wachstumsdellen oder gar Schäden dennoch an der lebendig machenden Dynamik des von Gott regierten Reiches teilhaben dürfen; und: dass Gott selbst dieses Haus, diese Gemeinde weiterhin für seine Zwecke in Dienst nehmen mag. In Summe: dass die von Gott gegebene Lebendigkeit seines heiligen Geistes mit der Renovation des äusserlich Fassbaren auch eine beständige Erfrischung des inneren Lebens an diesem Ort herbeiführen will - eben so, wie das kleine Senfkorn gewaltig wächst und uns zeichenhaft ahnen lässt, wie gross die endzeitliche Ernte Gottes sein wird. Das gebe uns Gott der Allmächtige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Amen.